

ANTONY GORMLEY

London 1930

Transfuser IV

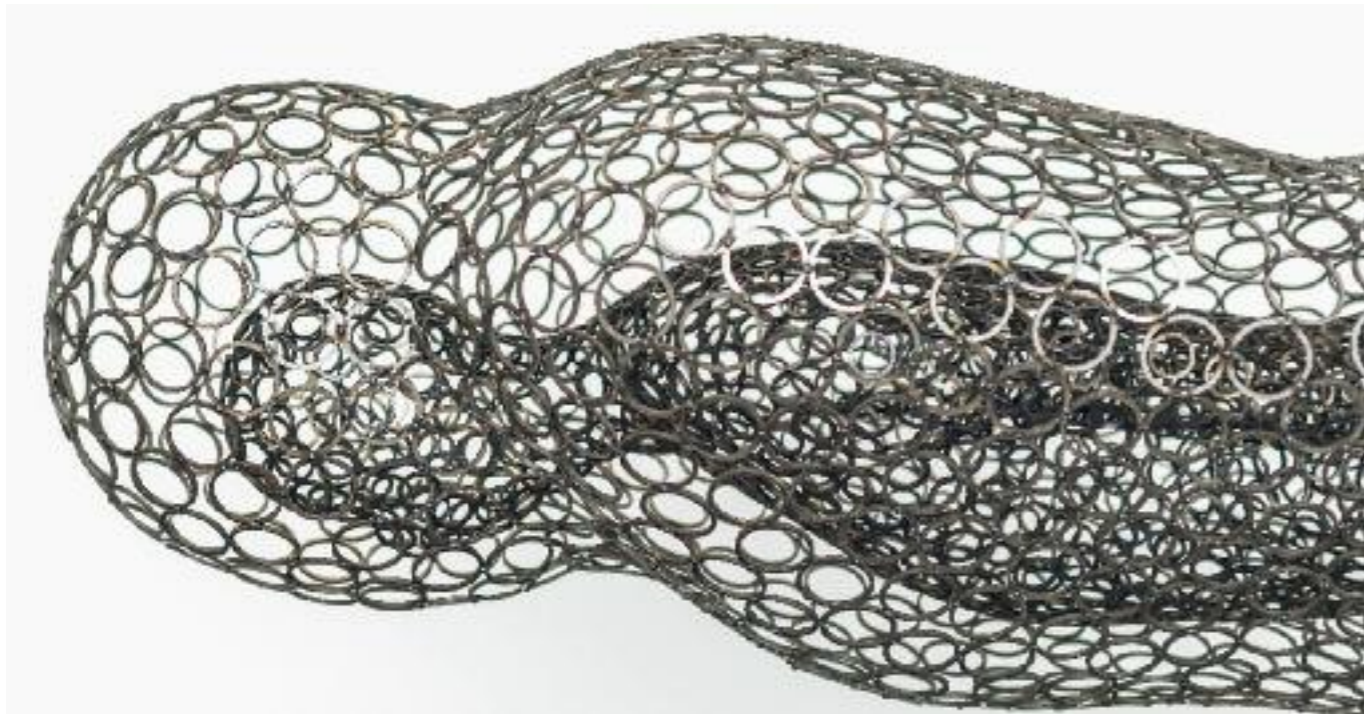
Schmiedestahlringe  
2002  
209 x 63 x 45 cm  
Unikat aus einer Serie von vier Werken

Provenienz  
- Galerie Thaddaeus Ropac  
- Privatsammlung Paris (seit 2003)

Ausstellungen  
- Galerie Thaddaeus Ropac, Villa Kast, Salzburg 2003. Antony Gormley – Standing Matter. S. 49, Farbabb. (dieses Exemplar)  
- Parco Archeologico di Scolacium, Roccelletta di Borgia, Catanzaro, 2006. Time Horizon.  
- Kunst-Raum des Deutschen Bundestages, Berlin 2007. Antony Gormley – Feeling Material. (Transfuser III)

Literatur  
- Bernhard-Heiliger Stiftung, Berlin 2007. Antony Gormley. Publikation anlässlich der Verleihung des Bernhard-Heiliger-Preises für Skulptur 2007 an Antony Gormley in Verbindung mit der Ausstellung Antony Gormley. Bodies in Space im Georg-Kolbe-Museum, Berlin. Abb. S. 54 (Transfuser III)





In Antony Gormleys Skulpturen des menschlichen Körpers, deren Modell fast ausschließlich der Künstler selbst ist, geht es um die Selbsterfahrung des Menschen im Raum, seine Individualität und die Erforschung der körperlichen Präsenz. Die Arbeiten Gormleys, einem der bedeutendsten lebenden britischen Bildhauer, sind von einem philosophisch-humanistischen Menschenbild geprägt, das ihn am Beginn seiner Karriere dazu angeleitet hat, die Skulptur aus Abstraktion und geometrischer Form wieder hin zur figürlichen Darstellung zu führen.

Im Unterschied zu den massiven, hermetisch geschlossenen früheren Bronzefiguren oder den jüngsten, blockhaften, aus Quadern aufgebauten Skulpturen, besitzt die Serie von Arbeiten, zu der auch *Transfuser IV* gehört, eine vergleichsweise filigrane, offene Struktur, die zudem durch die schwebende Installation eine besondere Leichtigkeit und ephemere Erscheinung ausstrahlt.

Der mit nach oben gewendetem Rücken ausgestreckte Körper schwebt frei in einer seine Formen grob nachmodellierenden Hülle. Beide sind als netzartige Struktur aus verschweißten Metallringen gebildet und schweben, mit jeweils nur einem Befestigungspunkt beinahe illusionistisch installiert, in etwa auf Augenhöhe des Betrachters. So ergeben sich je nach sanfter Bewegung der beiden Stahlhüllen und dem Blickwinkel ganz unterschiedliche Anmutungen und Einblicke auf das seinem Charakter nach eigentlich statische Werk.

Die den eigentlichen Körper wie ein Cocon oder ein Sarkophag umhüllende Form wirkt in der durch die Bewegung labilen Position fast wie eine Aura, ein Strahlen, das Gormley in anderen Werken auch skulptural sehr viel deutlicher dargestellt hat. Für Gormley selbst sind die beiden Formen als zwei Hüllen desselben Körpers zu verstehen, die dessen hier fast aufgelöste Materialität thematisieren und ihre Beziehung, ihre Realität im Verhältnis zum umgebenden Raum befragen. Die Durchlässigkeit für Licht und Luft beider Hüllen – oder Körper – drückt sich auch im Titel aus, denn er stellt die Frage, welche Stoffe hier tatsächlich umgefüllt, übertragen werden oder hindurchfließen. Stehen Innen- und Außenraum durch diese Hüllen in Kontakt und beeinflussen einander?

In der Tat geht es Gormley gerade in einem solchen zweigeteilten Werk offenkundig um die Frage der Individualität des Einzelnen, dessen Körper und Seele dennoch eine Dichotomie manifestieren, durch die das Materielle die Aura des Geistigen erhält. Dies wiederum ist ein fundamentales Problem der zumindest abendländischen Geistesgeschichte: wie wohnt der Geist im Körper, und wie bedingen sich der physische Körper und sein psychisches Bewusstsein? Genau diese Fragestellungen sind es, die Antony Gormley in *Transfuser IV* auf ebenso virtuose wie poetische Weise ins Bild setzt. Oder, wie Antony Gormley es selbst formuliert hat: „Sculpture is a direct way of allowing mind to dwell in matter.“ („Skulptur ist eine unmittelbare Möglichkeit, dem Geist zu erlauben, in der Materie zu wohnen.“)

